

Der notwendige Bildungsurlaub

Wer von der Notwendigkeit des Bildungsurlaubs überzeugt ist, muß bereit sein, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, um den Bildungsurlaub möglichst bald einzuführen. Der Unterschied zwischen der Idealvorstellung des Bildungsurlaubs und dem, was rasch eingeführt werden kann, ist natürlich sehr groß, aber wir nützen der Sache nichts, wenn wir die Idealvorstellung sofort einführen wollen. Sie würde außerdem von der Bevölkerung nicht auf Anhieb verstanden werden, denn bei uns in der Bundesrepublik fehlt noch das Bewußtsein für die Notwendigkeit der dauernden Austauschbarkeit der beruflichen und gesellschaftlichen Funktionen. Bei uns gefällt sich noch die Mehrheit in der Rolle, die sie bisher gespielt hat; der harte Anspruch des fit-seins für die moderne Mobilität kommt für viele wie eine bösertige Zumutung.

Gegen die anderen europäischen Staaten sind wir in dieser Hinsicht zurückgeblieben durch eine bewußt konservative Politik und durch drei parallele Entwicklungen. Die ersten fünf Jahre nach der Gründung der Bundesrepublik brachten immer größere Jahrgänge von Berufsanfängern, die leicht in die Mangelberufe gelenkt werden konnten. Dann führte der starke Zustrom aktiver Jahrgänge aus Mitteldeutschland genügend Menschen zu uns, die in die Tätigkeiten gingen, für die wir sonst durch eine sichtbare Mobilität aus anderen Bereichen Menschen hätten abziehen müssen. Schließlich griffen die in immer größerem Prozentsatz berufstätig werdenden Frauen sich gerade besondere Mangelberufe heraus (Lehrermangel).

Jetzt sind aber diese drei Ersatzlösungen zu Ende, wir müssen der Notwendigkeit jetzt genau so offen ins Gesicht sehen wie schon vor Jahren die anderen Industrienationen.

Trotzdem verlangen noch viel zu viel Menschen von einem Bildungsurlaub die Aufgabe, sich anzupassen an eine bereits vollzogene Entwicklung statt sich vorzubereiten, die Entwicklung der Zukunft zu steuern.

Wir dürfen den Bildungsurlaub nicht ansehen als ein Reagieren auf bereits vollzogene Veränderungen, sondern wir wollen durch den Bildungsurlaub eine größere Anzahl von Menschen bereit machen, in dieser Zeit der permanenten Entwicklung selbst zu agieren. Der Bildungsurlaub soll nicht die Hilfsschule der Nation werden, er soll ein aktives Instrument zur Gestaltung unseres gesellschaftlichen Lebens darstellen. Der Anteil der Zeit, den der Mensch im produktiven beruflichen Bereich zubringt, wird im Laufe der nächsten Jahrzehnte geringer werden. Dafür werden wir aber vor höhere Anforderungen außerhalb des beruflichen Lebens gestellt.

Deshalb soll der Bildungsurlaub nicht in erster Linie die Aufgaben lösen, die mit Arbeitsmarktanpassung, Umschulung und Berufsbildung bezeichnet werden, sondern er soll eine Orientierungshilfe ermöglichen für Menschen, die sich in den Bereichen betätigen wollen, in denen unser Gemeinschaftsleben von immer neuen Ideen, Kräften und Faktoren gestaltet wird. In Zukunft kann in der menschlichen Gemeinschaft nur noch der Gebildete mitsprechen, dessen Bildung nicht zwischen Bücherschrank und Klavier eingesperrt worden ist. Die Bildung soll ein Aktiv-Faktor im menschlichen Leben sein. Nur beschauliche Bildung paßt nicht mehr in unsere Zeit. Aktiv sein heißt aber in seiner höchsten Vollendung die Bereitschaft zu gesellschaftlichem, öffentlichem und politischem Handeln. Das Erkennen der politischen Zusammenhänge gehört zum Gebildeten.

Die Idealvorstellung vom Bildungsurlaub muß die Garantie des gesetzlichen Anspruchs für alle enthalten. Für die Einführungszeit müssen wir aber vom rein Praktischen her eine Einschränkung in Kauf nehmen. Wir haben nicht die Kapazität der Ausbildungsstätten, um jedem sofort Bildungsurlaub gewähren zu können. Wenn wir

aber in dem ersten Schritt uns auf den Personenkreis beschränken, der bereits aktiv in irgendeiner außerberuflichen Verantwortung für die Allgemeinheit steht, können wir die Einführung des Bildungsurlaubs kapazitätsmäßig verkraften.

Wer steht heute schon in öffentlicher Verantwortung? Wie haben etwa 140 000 Betriebsräte, 33 000 Personalräte, einige Tausend Arbeitnehmervertreter in Aufsichtsräten, über 4000 Sozialrichter und Beisitzer, ferner 36 000 Versichertenvertreter und Tausende von ehrenamtlichen Jugendleitern. Dazu kommen mindestens 250 000 Gemeinderäte, die wirklich aktiv die Politik mitgestalten. Allen diesen Menschen verdanken wir, daß unsere moderne Gemeinschaft funktioniert.

Kann man diesen Menschen zumuten, das für diese Tätigkeit notwendige Wissen in ihrer Freizeit zu erwerben? Kann man ihnen zumuten, die Auswahl des Wissensstoffes mühselig selbst zu treffen? Wäre nicht ein zu diesem Zweck gewährter Bildungsurlaub von jährlich etwa zehn Tagen eine Investition für die Allgemeinheit?

Der erste Entwurf des DGB von 1963 zum Bildungsurlaub forderte an erster Stelle die Einrichtung von Lehrstühlen für Erwachsenenbildung an den Universitäten und dann den Bildungsurlaub selbst für politische und gesellschaftliche Bildung, zur Förderung der internationalen Verständigung, zur Vertiefung der Allgemeinbildung und für die berufliche Weiterbildung. Das ist meiner Ansicht nach die richtige Idealvorstellung vom Bildungsurlaub, aber diese Idealvorstellung gibt uns in unserer Zwangslage der nur schrittweise möglichen Einführung auch einen sehr klaren Hinweis. Wir beginnen mit dem Bildungsurlaub für die politische Bildung.

Aus Kreisen der Wirtschaft kamen während der Vollbeschäftigung immer die glaubwürdigen Hinweise, daß man unmöglich gerade die Begabtesten und Fähigsten aus dem Wirtschaftsprozeß ziehen könne. Leider wurde in der Zeit der wirtschaftlichen Flaute diese Möglichkeit einer zeitweiligen beruflichen Freistellung nicht hervorgehoben, sondern dagegen die Kostenfrage, die in der Hochkonjunktur von niemand erwähnt worden war, nun in den Vordergrund gestellt.

Wie sieht die Kostenfrage aus, wenn wir in den ersten Einführungsjahren uns auf etwa eine Million Arbeitnehmer beschränken, die tatsächlich für den Bildungsurlaub freigestellt werden müssen? Es kann sich jeder sehr leicht ausrechnen, daß der Ausfall für die Wirtschaft, wenn eine Million Menschen zehn Tage nicht produktiv arbeiten, ziemlich genau dem Gewinn entspricht, der eintritt, wenn einer unserer gleitenden Feiertage auf einen Sonntag fällt. Ein Arbeitstag, das ist also die Größenordnung. Ich wage zu behaupten, daß das vom Produktionsausfall her gesehen kein Problem ist im Vergleich zu dem Gewinn für unser Volk. Etwas teurer ist natürlich die Frage auf der Angebotsseite bei den Institutionen und den Lehrkräften. Als Kostenträger hierfür kommt die öffentliche Hand in Frage. Im Augenblick allerdings streiten sich die öffentlichen Hände. Wir haben Kultusminister, die sich nichts nehmen lassen wollen, aber wir haben auch Landesfinanzminister, die ihnen trotzdem nichts geben wollen.

Wir brauchen den Bildungsurlaub und dürfen ihn mit gutem Gewissen bei seiner Einführung zunächst auf den Bereich der politischen Bildung beschränken, weil die Stellung des Menschen in der Gesellschaft, seine Selbsteinschätzung und sein Selbstwertgefühl in Zukunft immer weniger durch die Stellung im Beruf bestimmt sein wird. Dafür steigt die Bedeutung des Gesellschaftlich-Öffentlichen und damit auch der Politik. Der Bildungsurlaub soll immer mehr Menschen befähigen, im Strom der Zeit sich nicht nur über Wasser zu halten und gerade so mitzuschwimmen, sondern den Kopf freizubekommen, um sehen zu können, wohin die Reise geht. Der Bildungsurlaub soll mehr leisten als eine Anpassung an das Staatsbürgersein und Arbeitnehmersein. Der Bildungsurlaub soll uns die Fähigkeit geben, nicht Treibgut zu bleiben im Strom der Zeit. Er soll uns die Freiheit geben, selbst zu bestimmen, an welches Ufer wir gelangen wollen.